

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Beleggeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 4 gepaltene Corpustelle oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und höhere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Compilirtes Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inzerat-n. Hefts 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inzerate entgegen. — Beilagen nach Uebe. einkunft.

Bekanntmachung.

Ich mache auf die im Verlage von Paul Parey in Berlin verlegte Druckschrift: „**Bedeutung und Bekämpfung der Tuberkulose (Verlucht, Franzosenkrankheit) in Hindvieh- und Schweinebeständen**“ aufmerksam und bemerke, daß die genannte Verlagsbuchhandlung für 1 Exemplar 20 Pfg., für 10 Exemplare 1,80 Mk. für 25 Exemplare 4,50 Mk., für 50 Exemplare 8 Mk., für 100 Exemplare 15 Mk. berechnet und portofrei versendet.
Merseburg, den 30. Oktober 1896.

Der **Königliche Landrath**.

In Vertr.: Graf v. Hausdoville.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Maul- und Klauenseuche** unter den Ochsen der Domäne zu **Schladebach** für erloschen erklärt worden ist, werden die durch Kreisblatt-Bekanntmachung vom 29. August d. J. für die Gemeinde- und Gutsbezirke Schladebach, Wilschtersdorf und Köhlschlag angeordneten **Ausnahmemaßregeln** hierdurch wieder **aufgehoben**.
Merseburg, den 2. November 1896.

Der **Königliche Landrath**.

In Vertr.: Graf v. Hausdoville.

Merseburg, den 3. November 1896.

* Die Präsidentenwahl in Nordamerika.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird am heutigen Dienstage die Entscheidung fallen, wer am 4. März n. J. als Präsident in das Weiße Haus zu Washington einziehen wird. Erbitterter und zerplitterter denn je zuvor ist diesmal der Wahlkampf verlaufen. Schon äußerlich zeigt sich dies an der Thatsache, daß nicht weniger als sechs Kandidaten konkurriren, von denen allerdings nur zwei, der bekannte republikanische Schutzzöllner Mac Kinley und der Demokrat Bryan, in Frage kommen. Der Geldmacht, welche die Partei Mac Kinleys darstellt, stehen unter Bryans Führung die Landwirthe und die Arbeiter gegenüber, sowie überhaupt die breiten untern Volksschichten.

In Mac Kinley verkörpert sich der Glaube, daß die von ihm vertretene Schutzzöllpolitik die Grundlage des verloren gegangenen Wohlstandes der Vereinigten Staaten war. Bedenkt man, wie wenig der gegenwärtig bestehende Tarif, der als ein „Freihandels-tarif“ ausgegeben wurde, sich von dem Mac Kinley-Tarif unterscheidet, so könnte die Rückkehr zu letzterem für Deutschland nicht so folgenschwer sein, wofür damit gleichzeitig für Amerika eine Rückkehr zu guten Zeiten verbunden wäre. Was wir den Vereinigten Staaten wünschen, das ist ein kaufkräftiger Markt. Ein Land, welches seine sämtlichen Zollschranken niederreißt, aber nur geringe Kaufkraft für unseren Export hat, ist uns viel weniger werth, als ein Land, das trotz seiner Schutzzollmauern einen starken Bedarf nach unsern Waaren entwickelt und reich genug ist, ihn vollaus zu befriedigen. Ein wirtschaftlich blühendes Amerika unter einem Mac Kinley-Tarif muß uns lieber sein,

als ein nothleidendes unter einem Tarif, wie er gegenwärtig gilt, wie denn überhaupt die in Deutschland vielfache Annahme, daß die Herrschaft der demokratischen Partei für uns die vortheilhaftere sei, daher kommt, weil die Deutschen Amerika meist durch eine englische Brille betrachten. Persönlich ist Mac Kinley ebenfalls nicht der unbedeutende Mann, wie ihn deutsche Blätter nach englischem Muster häufig zu schildern belieben. Er ist ein staatsmännisch begabter Politiker, was er durch die leitende Rolle, die er viele Jahre im Kongreß spielte, bewiesen hat.

In Bryan hat Mac Kinley einen gefährlichen Gegner. Bryan hat überraschend schnell eine große Popularität erlangt. Boge er als Sieger in das Weiße Haus zu Washington, so würde er der jüngste aller Präsidenten sein; denn dieser 35jährige Kandidat hat das von der Verfassung vorgeschriebene Alter für die Präsidentschaft (35 Jahre) kaum überschritten. Er hat es vermöge seiner Beredsamkeit verstanden, bei den Silberleuten, die vorzugsweise in den westlichen Landestheilen Amerikas mit ihrer überwiegend landwirtschaftlichen Bevölkerung ihren Rückhalt haben, eine geradezu fanatische Begeisterung wachzurufen. Den Kern der Wahl bildet die Lösung: Silberwährung oder Goldwährung, und daneben der Emanzipationskampf des bei dem Osten tief verschuldeten Westens von Amerika von den östlichen Gebieten mit ihren Ringen, Kartellen etc.

Wie die Wahl ausfallen wird, ist immerhin ungewiß. Ausschlaggebend ist der Dollar. Wer am meisten Geld zu Bestechungen und Stimmkauf ausgegeben hat, wird die meisten Wahlmänner erhalten. Die öffentliche Moral ist, wie in jeder Republik, von jeher auch der schwächste Punkt politischer Parteikämpfe und namentlich der Präsidentschaftswahlen jenseits des Ozeans gewesen. Was sich jetzt dräben abspielt, wird, welchen Ausgang der Wahlkampf auch nehmen möge, schwerlich zur Stärkung des politischen Credits der nordamerikanischen Republik in einflussvollen europäischen Kreisen beitragen. Es ist zum mindesten kein gesunder und idealer Zustand, daß ein Staats- und Volksinteresse an der Wahlurne gewürfelt werden muß, und daß der Schwerpunkt der Entscheidung bei den niedern Volksklassen liegt, dessen Leidenschaften das Niveau des öffentlichen Lebens in den Kampf der Ankultur und Barbarei herunterzudrücken beflissen sind, ohne daß Verfassung und Gesetz Mittel und Wege an die Hand gäben, diesem Entartungsprozeß zu steuern.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Kaiserhofe). Die kaiserlichen Majestäten wohnten Sonntag Vormittag dem Gottesdienst in der Potsdamer Friedenskirche bei. Mittag nahm der Kaiser die Rapporte der Kommandeure der Leibregimenter und die Meldung des zum Rittmeister beförderten Prinzen Karl Anton von Hohenzollern entgegen. Später machte Se. Majestät einen Spaziergang in die Umgebung des neuen Palais. Am Montag hörte der Monarch Vorträge und empfing den chinesischen Botsdirektor Detring.

— In Befinden des Oberbefehlshabers in den Marken v. Loë, der seit Monaten in Konstanz weilt, ist, wie wir auch schon an anderer Stelle erwähnten, eine Besserung leider noch immer nicht eingetreten, so daß es fraglich erscheint, ob der verdiente General, dessen verlängerter Urlaub am 1. Januar abläuft, auf seinen Posten wird zurückkehren können.

— Ordensverleihungen. Dem Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts v. Cumanus ist das Großkreuz des huldgerischen Ordens „Für Zivilverdienst“ verliehen worden, dem Generalmajor z. D. Erffling zu Erfurt, bisher Inspektor der 2. Ingenieur-Inspektion, vom Kaiser der Rothe Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub.

— Fürst Hohenlohe ist, dem „Hbg. Corr.“ zufolge, bereit, das Verbot des Zusammenschlusses politischer Vereine unter einander aufzuheben, ohne weite Abänderung des bestehenden Vereinsgesetzes zu fordern.

— Dr. Kayser, Präsident des fünften Senats am Reichsgericht zu Leipzig, veröffentlicht im „Kol.-Bl.“ ein Schreiben, worin er sich von den Gouverneuren, Landeshauptleuten, Beamten und Offizieren der Schutzgebiete, Leitern und Mitgliefern der Missionsgesellschaften, sowie von den Vorständen der wirtschaftlichen kolonialen Unternehmungen verabschiedet. Er dankt den Herren für ihre Unterstützung und bittet sie, ihm ein wohlwollendes Andenken zu bewahren. Gleichzeitig dankt er für die überaus zahlreichen und anerkennenden Zuschriften aus Anlaß seines Abschiedes.

— Dem Bundesrath ist nun auch der Militäretat für das Etatsjahr 1897/98 zugegangen, so daß demselben nunmehr sämtliche Etats vorliegen. Die Beratungen sollen so gefördert werden, daß dem Reichstage bei seinem am 10. November erfolgenden Zusammentritt der gesammte Etat unterbreitet werden kann.

— Die Reichseinnahme an Zöllen und Verbrauchsteuern betrug in der Zeit vom 1. April d. Jz. bis zum Schluß des September 331 487 264 Mk., oder 24 038 149 Mk. mehr, als im selben Zeitraume des Vorjahres. Der Spielkartenstempel ergab 665 187 gegen 615 619 Mk.

— Die Einfuhr von Fleischkonserven aus Nordamerika soll nach amerikanischen Blättern eine neuere deutsche Verordnung thatsächlich unmöglich machen, indem sie eine Untersuchung des Inhaltes jeder einzelnen Dose bei der Einfuhr vorschreibe. Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge ist eine derartige Verordnung nicht erlassen worden und die Nachricht ohne thatsächliche Begründung.

— Deutsch-tunesischer Handelsvertrag. Auf Anregung der deutschen Regierung sind zwischen dieser und der französischen über den Abschluß eines festen Handelsvertrags zwischen Deutschland und Tunesien Verhandlungen eingeleitet worden. Die französische Regierung soll bereit sein, Deutschland die Weistbegünstigung zu gewähren.

— Bereiteter Ausstand. Die Motorführer der Hamburger Straßenbahn beabsichtigten am vergangenen Sonntag wegen Lohn Differenzen in den Ausstand zu treten. Die Polizei gab bekannt, wer ohne Rindungung streike, verliere dauernd den polizeilichen Fahrschein. Der Streik unterblieb, soll aber angeblich am Dienstag beginnen.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

— Die Vorlage über die Gehaltsaufbesserung der Beamten, die sich bis zu den Rängen II. Klasse einschließlich erstrecken soll, wird dem Reichstage sofort zugehen; auch die Vorlage betr. die Zinsherabsetzung wird alsbald folgen. Für das Reich wird, wie für Preußen, die Zusage gegeben werden, daß innerhalb der nächsten acht Jahre keine weitere Zinsherabsetzung vorgenommen werden wird.

— Das Württembergische Justizministerium hat eine Commission zur Vorbereitung und Durchführung des Bürgerl. Gesetzbuchs in Württemberg ernannt.

— Auch das Berliner Landgericht hat die bundesrathlichen Bestimmungen über den Magalarbeitsvertrag im Bäckergewerbe als zu Recht bestehend anerkannt. Das gleiche that das Hamburger Schöffengericht.

— Eine Innungsverammlung, die Obermeister Faister in Berlin abhielt, sprach die Erwartung aus, daß die Handwerker vorlage vom Reichstage angenommen werden wird.

Italien. Die italienische Presse hat aus Anlaß der Hochzeitsfeierlichkeiten des Kronprinzen mit der Prinzessin Helene von Montenegro bisher nur wenig Gelegenheit gehabt, sich mit den Hamburger Enthüllungen zu befassen. Das Veräumdete wird jetzt eifrig nachgeholt. Die oppositionelle Presse erklärt, daß Italien nach dem Beispiel des deutsch-russischen Asienabkommens durch nichts gehindert werde, bei aller Treue zu dem Dreibunde freundschaftlichere Beziehungen zu Rußland und Frankreich anzuknüpfen. Die Regierungspresse wiederholt demgegenüber aufs bündigste, daß für Italien auch nicht der geringste Anlaß vorliege, eine Lockerung seines Verhältnisses zum Dreibunde anzubahnen oder herbeizuwünschen, da die Regierung sich bewußt sei, ihre Großmachtposition einzig und allein dem Dreibunde zu danken. — Bezüglich der Gesangenen in Abessinien herrscht immer noch die alte Ungewißheit trotz all der zuverlässigsten Berichte, die eine baldige Befreiung der Unglücklichen in Aussicht stellen. Man hat sich in italienischen Regierungskreisen deshalb auch noch nicht von dem Gedanken freigemacht, daß die Wiederaufnahme der abessinischen Feindseligkeiten doch noch möglich werden könnte.

Spanien. Die Lage auf Cuba und den Philippinen hat sich seit der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten schwieriger gestaltet; ohne wesentliche Verstärkungen aus dem Mutterlande ist die spanische Expedition machtlos.

Frankreich. Die Kammerverhandlungen haben an Entschiedenheit bisher nichts zu wünschen übrig gelassen. Man ist aus dem Palais Bourbon mehr Leben und Ueberraschungen gewöhnt; es geht aber bisher alles langsam und ohne jeden Beigeschmack von Sensation weiter. Die Regierung hatte im Interesse des Weinbaues einen Gesetzesentwurf eingebracht, der die Verwendung von Rosinen zur Weinherstellung ganz verbieten oder die Rosinen zu diesem Zwecke erheblich besteuern wollte. Die Kammer stellte sich im allgemeinen wohlwollend zu dem Entwürfe, nahm schließlich jedoch ein Amendement an, welches den Aromaten die steuerfreie Herstellung von Rosinenwein in ihren Behauptungen gestattet. Dieses Amendement zerstört natürlich die ganze Wirkung des Gesetzes. Hochinteressant versprechen die Verhandlungen über den Militäretat zu werden; es ist sehr möglich, daß die Militärverwaltung 200 Millionen Francs im Interesse einer völligen Umgestaltung des Artilleriematerials verlangen wird. Ein Theil der Pariser Presse befürwortet eine solche Reorganisation, von der amtlich freilich bisher noch nichts verlautete, aufs angelegentlichste. Es würde sich bei dieser Generalreform um die Herstellung von Schnellfeuergeschützen für die ganze französische Artillerie handeln. Diese Maßnahme werde alle Voraussicht nach auch jenseits der französischen Grenzspähle nicht ohne Einfluß bleiben und es wäre durchaus nicht ausgeschlossen, daß auch Deutschland in diesem Falle zu kostspieligen Neuentwicklungen würde schreiten müssen. Wie man hört, sind deutscherseits alle Vorbereitungen getroffen, um

falls von Frankreich aus den europäischen Völkern diese neue Last aufgedrückt wird, dem deutschen Reiche wenigstens den rechtzeitigen militärischen Vortheil derselben zu sichern. — Anlässlich der Hamburger Enthüllungen, die bei der großen Mehrheit die Zuversicht in die russische Bundesstreue kaum erschüttert haben, verlangen die Sozialisten, daß die Deputirtenkammer von der Regierung aufs Entschiedenste eine Aufklärung über die Tragweite des russisch-französischen Bündnisses einfordere.

England. Die immer deutlicher zum Ausdruck gebrachte Ueberzeugung Frankreichs, daß England in Aegypten eigentlich garnichts zu suchen hätte, macht in London Kopfschmerzen. Die freundschaftliche Unterstützung, welche man englischerseits dem Chebive von Aegypten erwies, um ihn gegen die Mahdisten sicher zu stellen, ist längst nicht mehr möglich. Die Aegypter täumeln sich gegen das Joch auf, das ihnen John Bull auferlegt. Sind aber außer Stande, es aus eigener Kraft abzuschütteln. Der Besuch Chebive in Paris hat möglicherweise doch noch seine Folgen und die ägyptische Frage dürfte demnächst wieder in den Vordergrund des Interesses treten. — Unter die englischen Pläne in der Türkei verlautet in jüngster Zeit garnichts mehr; es scheint demnach als beginne man an der Thymse einzusehen, daß es am Ende nun doch rätzlich sei, alles zu vermeiden, was den Verdacht der europäischen Mächte bezüglich der eigennützigen Politik Englands nur verschärfen könnte. Auch verdient es bemerkt zu werden, daß man sich in London den Anschein giebt, als sei das europäische Einvernehmen, England eingeschlossen, in Betreff der Orientfrage wieder hergestellt; englische Blätter meinen nun weiter, die Enthüllungen der „Hamb. Nachr.“ hätten den Zweck, England wieder aus dem europäischen Völkercconcert herauszudrängen.

Rußland. Im Besten des Ruhepaars und der Kaiserin-Wittve fand am Sterbetage Kaiser Alexander III. in der Kathedrale der Peter-Pauls-festung zu Petersburg eine Todtenmesse statt. In allen Petersburger Kirchen wurden gleichfalls Messen abgehalten.

Türkei. Die Armenierverhaftungen in türkischen Reiche mehren sich. Untrügliche Anzeichen deuten darauf hin, daß neue Revolten geplant werden. Die Pforte setzt ihre Maßnahmen fort, einen etwaigen Aufstand ohne Verzug im Keime zu ersticken.

Afrika. In Marokko sind jetzt die Mörder des Deutschen Rochstroh zu 2 bis 10 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Fürst Bismarck und Alexander III. Anlässlich der Enthüllungen der „Hamb. Nachr.“ über die Beziehungen Deutschlands zu Rußland bis zum Jahre 1890 theilte die „Kreuztg.“ folgende Reminiscenz mit:

„Bei einer Unterredung, die Schreiber dieser Zeilen mit dem Fürsten Bismarck nach der bekannten Wiener Reise im Jahre 1892 in Kissingen hatte, kam der Altreichkanzler auch auf sein persönliches Verhältnis zu Kaiser Alexander III. von Rußland zu sprechen. Der Kaiser sei, so erzählte der Fürst, bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin, 18. November 1887, mit ihm außerordentlich gnädig gewesen. Er habe ihm vollstes Vertrauen entgegengebracht und sei von der Fälligkeit der Antworten vollständig überzeugt worden. Dann habe der Kaiser hinzugefügt: „Ihnen würde ich wohl vertrauen, aber wer giebt eine Garantie dafür, daß Sie stets Minister bleiben?“ Bismarck antwortete: „Majestät, ich glaube, daß ich die Gesetze meines Vaterlandes lenken werde, bis sich der letzte Senker dieser Krone eintrifft.“ Der Kaiser sagte: „Wer weiß?“ Bismarck fügte damals hinzu: „Kaiser Alexander schien damals besser über die Stimmung bei Hofe unterrichtet gewesen zu sein, als ich selbst.“

Diese Darstellung ist nicht genau. Nach den „B. N. N.“ that Alexander III. diese Aeußerung nicht bei der Unterredung am 18. November 1887 — damals wäre noch durchaus kein Anlaß dazu vorhanden gewesen —, sondern in der Unterredung die am 11. Oktober 1889 in der russischen Botschaft zu Berlin stattfand.

Zu den „Hamburger Enthüllungen“. Die „Hamb. Nachr.“ bringen eine kurze und recht geharnischte Erwiderung auf die Erklärung des „Reichsanzeigers“ ohne indessen dasjenige, worauf man gerade gespannt war und worauf es allein auch noch ankommt, nämlich

den Urheber der Veröffentlichungen und deren Zweck, anzugeben. Das Hamburger Blatt äußert sich folgendermaßen:

Die damaligen russisch-deutschen Verhandlungen sind keine strengsten Staatsgeheimnisse. Sie gehören der Geschichte und den Archiven an. Die Geheimhaltung war für Deutschland und den Dreibund kein Bedürfnis, sondern erfolgte lediglich auf russischen Wunsch. Im deutschen Interesse hätte die volle Veröffentlichung gelegen. Der Veröffentlichung lag als Anlaß nur das für alle friedliebenden Völker bestehende Recht vor, mit Genehmigung auf dem Vorgang zurückzublicken. Die Behauptung, die Veröffentlichung des Abkommens sei eine Untreue gegen den Dreibund, ist völlig unwar. Der Text des Dreibundes gewährt sogar Oesterreich die Neutralität im Falle eines Angriffs Frankreichs auf Deutschland; auch ein unprovocirter Angriff Deutschlands auf Rußland lasse Oesterreich nach dem Dreibundstratage neutral. Der ganze Dreibund in corpore könnte, wenn Rußland bereit wäre, dasselbe Abkommen zu ratifiziren, ohne auf seinen Genuß zu verzichten. Dies würde alle Friedensfeinde beruhigen. Wenn bei Rußland die Meinung dazu vorhanden wäre, sei es zu empfehlen, noch heute den 1890 abgeleiteten Vertrag zu erneuern. Unvollständig ergämen hätte der „Reichsanzeiger“ nur durch Veröffentlichung des ganzen Textes, der falls es war in den Enthüllungen nicht enthalten, so daß die „Hamb. Nachr.“ die Berechtigungen hätten, im nachträglichen Theile des „Reichsanzeigers“ eine Berichtigung im Sinne des Pressegesetzes zu verlangen.

Ein Theil der Presse ist geneigt, die Audienz des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen, Gehrn. v. Marschall beim Kaiser mit den „Hamburger Enthüllungen“ in Beziehung zu bringen.

Ueber ein russisch-dänisches Abkommen weiß ein englisches Blatt Auskunft zu geben. Vor einigen Tagen herte, wie erinnert, gleichfalls eine englische Zeitung Enthüllungen über das franco-russische Uebereinkommen publizirt, die sich nachher als pure Erfindung erwiesen. Wir glauben daher, daß auch die neueste englische Preisleistung über ein russisches Abkommen mit Dänemark lediglich ein auf Deutschland gerichteter Scherzschuß ist; trotzdem sei der Inhalt der Mittheilungen kurz angeführt.

Unter der Ueberschrift: „Dänemark und der Zweibund“ veröffentlicht die Londoner „Hall Mall Gaz.“ einen Kopenhagener Brief, worin behauptet wird, zwischen Dänemark und Rußland bestehe ein geheimes, nicht schriftliches Abkommen, demzufolge Rußland es übernommen habe, die Integrität der Besitzungen des Königs von Dänemark zu verbürgen und versprochen habe, es werde bei gegebener günstiger Gelegenheit, sei es durch Gebietsregelung oder in anderer Weise, darauf bestehen, daß Nordschleswig Dänemark zurückgegeben werde, falls die Einwohnerchaft mittels Volksabstimmung einen derartigen Wunsch ausdrücke. Dänemark verpflichte sich, falls Rußland in einen Krieg verwickelt werden sollte, ihm Kopenhagen und dessen Material, wie Häfen, Befestigungen u. s. für eine zeitweilige Besetzung zur Verfügung zu stellen. Alexander III. habe dies Abkommen mit dem Dänenkönige getroffen. Aus diesem Grunde seien die kostspieligen Befestigungen Kopenhagens trotz des Protestes des dänischen Unterhause fertigestellt worden.

Zum Tode des Kardinals Prinzen Hohenlohe.

Die Leiche des Kardinals Prinzen Hohenlohe wurde Sonntag Nachmittag in Rom nach einer Trauerfeier in der Kirche Santa Maria Maggiore in der Stille nach der Kapelle des deutschen Friedhofs bei St. Peter übergeführt, wo die Beerdigung am heutigen Dienstag stattfindet. Kaiser Wilhelm hat den preussischen Gesandten beim Vatikan mit seiner Vertretung bei der Trauerfeier beauftragt und einen prächtigen Kranz am Sarge niederlegen lassen. Crispi drückte dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe anlässlich des Todes seines Vaters telegraphisch sein Beileid aus.

Zum Universalerben Sekretär Nobili eingesetzt. Dieser erklärte, nur dann die Erbschaft antreten zu wollen, wenn seitens der Angehörigen des Verstorbenen kein Einspruch erhoben würde.

Aus dem Leben, — für das Leben.

Von A. v. Piliencron.
(A. Fortsetzung.)

Ja richtig, da waren die Mythenstöcke und dahinter das Haupt des ältlichen Bieschens, das neugierig auf die Straße blickte und mit wiederholtem Neigen Eberhards Gruß erwiderte.

Jetzt hielt der schwerfällige Gelbe mit einem letzten, schmerzlichen Blick vor dem Postgebäude und entließ sich seiner Insassen. Der junge Freiherr trat den Weg nach dem einzigen Gasthaus des Ortes an, wohin er sich den Wagen aus Holfelde bestellt hatte. Er brauchte nicht weit zu gehen, nur eine kurze Querstraße, dann lag der Marktplatz vor ihm, in dessen Mitte der Verschönerungs-Verein eine Baum- und Rasenanlage gemacht hatte. Erstere gediehen fröhlich und strebten schon stätlich zum Himmel auf, der Rasen aber sah gläglich aus, denn Kinder und Hunde, sowie einige vorlaute Gänse der ehrsüchtigen Bürgerfrauen tummelten sich hier in rührendem Verein. Der Gasthof zum Löwen hatte für seine fortschreitende Entwicklung gesorgt, der König der Thiere, der ihm den Namen gegeben und in stattlicher Größe über dem Eingang prangte, war neu verguldet, und vor der Thür hatte sich der Wirth ein Zeltbad zugelegt, das einige kränkliche Decandebäume zierten.

Es schien zu Ehren der Herren Offiziere errichtet worden zu sein, denn diese sah man jeden Nachmittags bis in den späten Abend hinein dort sitzen.

Mit einem leichten Gruß schritt Eberhard an den Herren vorbei, hinein in das Gastzimmer, wo er ersah, daß der Wagen aus Holfelde noch nicht angekommen sei. So beschloß er denn zu warten, und bestellte sich sein Lieblingsgericht, wie er es aus früheren Jahren in der Erinnerung hatte. Aber schon nach wenigen Bissen schob er es enttäuscht zurück und begann ungeduldig eine Wanderung durch das niedrige Zimmer. Die Fenster desselben standen nach dem Marktplatz zu offen, und die Stimmen der Offiziere, welche dicht davor unter dem Zeltbade saßen, schallten zu ihm herein.

Dort der Rittmeister von den Dragonern mit der ernsten Haltung und dem nachdenklichen Gesicht, den hatte er schon im Frühjahr häufig kennen gelernt, als die Mutter mit May ihn hier abholte. Es war ein Herr von Harzenberg, er entsann sich, daß er ihn auch seinen Damen vorgestellt, und daß sich eine kurze Unterhaltung daran geknüpft hatte. Die anderen Herren kannte er nicht, sie interessirten ihn auch wenig; nur der eine zog ihn an, weil seine Stimme so fröhlich klang und wiederholt ein so herzliches Lachen von ihm ausging, das die anderen anzusehen schien.

Eberhard trat dem Fenster näher. „Wahrhaftig“, dachte er, „es gehört doch etwas dazu, um sich in diesem gottvergessenen Neste eine solche Stimmung zu bewahren“, und aufmerksam musterte er den jungen Offizier, dessen frisches Antlitz mit dem festen, kleinen Schnurrebart voll Jugendübermuth in die Welt blickte.

„Wer ist der Offizier links neben dem Rittmeister“, erkundigte sich Eberhard bei dem eben eintretenden Kellner.

„Zu dienen, Herr Baron, das ist Graf Bärenstein“, lautete die Antwort, „der Herr Graf sind erst seit kurzem hier, ein sehr leutseliger und reicher Herr, der das Städtchen auf den Kopf stellen könnte, wenn er wollte.“

„Erkundigen Sie sich einmal, ob ich nicht irgendwo einn Wagen bekommen kann, meine Anmeldung in Holfelde scheint nicht rechtzeitig angekommen zu sein“, jagt Eberhard die Auseinandersetzungen ab. Dann zündete er sich eine Cigarre an und wartete der Dinge, die da kommen sollten, und sie kamen denn auch bald in Gestalt des Kellners, der mit ausdrucksvollem Achselzucken in bedauerlichem Tone meldete, daß im ganzen Städtchen kein Wagen aufzutreiben sei.

„Höchst fatal!“, kam es ungeduldig von den Lippen des Freiherrn, als die Thür sich öffnete und Graf Bärenstein eintrat. Ein rasches Wortfließen fand

statt, dann hat der junge Offizier: „Wollen Sie mir gestatten, Ihnen aus dieser mißlichen Lage zu helfen, die ich eben erfahren habe. Mein Wagen muß im Augenblicke kommen, um mich zu einer Spazierfahrt abzuholen, da ich aber durchaus kein Ziel im Auge hatte, so wird es mir ein besonderes Vergnügen sein, Sie nach Holfelde hinaus zu fahren. Sie thun damit gleich ein gutes Werk, wenn Sie den Vorschlag annehmen, denn dann wird mir die Veruhigung, meine Gänse nicht nutzlos herausgeholt zu haben,“ lachte er veranügt.

Eberhard nahm ercent das Anerbieten an und folgte dem Grafen unter das Zeltbad, wo er im Kreise der Offiziere in angeregter Stimmung die Zeit verbrachte, bis der Wagen des Grafen vorfuhr. Auch während der Fahrt strakte die Unterhaltung keinen Augenblick, und der junge Freiherr empfand das erheiternde Gespräch mit dem Kameraden und die Bewegung in frischer Luft doppelt wohlthuend nach dem Durchschütteln im Postwagen mit einer unympathischen Reisegesellschaft als Zugabe.

„Wenn die Trauzeit etwas mehr vorüber ist, werde ich mir gestatten, mit dem Rittmeister meine Aufwartung in Holfelde zu machen,“ erklärte Bärenstein als die ersten Häuser des Dorfes in Sicht kamen.

„Der Besuch der Herren wird meinem Vater jedenfalls eine große Freude sein,“ beeilte sich der Freiherr zu versichern, „nur kann ich Ihnen leider nicht viel Vergnügen davon versprechen. Mein Vater ist kränklich, und die fehlende Hausfrau wird jetzt durch ein Fräulein von Sternberg, eine Verwandte von uns, ersetzt, aber ein herzliches Willkommen ist den Herren jederzeit gesichert.“

„Ah, ich spiele vortheilhaft Whist, wenn es sein soll, verseehe mich über Jagd und Pferde zu unterhalten, amüßte mich lebensschäftlich gerne beim Voccia oder Croquet, schlage sogar nöthigenfalls auch den Cyndel und pfeife mit Geißel dazu, wenn ich auch nicht behaupten will, daß ich immer den richtigen Ton trafe,“ zählte der Graf lustig alle seine Vortrefflichkeiten auf. „Kurz, ich bin,“ schloß er, „ein höchst brauchbarer Mensch für den Familienkreis, verjüge auch über ein gut Theil Schnurren und amüßanter Geschichten, die ich je nach Auswahl vortrage.“

Es wäre schwer gewesen, diesem Ausfluß von übersprudelnder Frische zu widerstehen, und Eberhard dachte mit einer gewissen Freude daran, wie dieses fröhliche Element Leben und Bewegung in die einseitigen Tage von Holfelde bringen könnte, die verflimmernd auf die liebliche Maiblütze wirken mußten, wie er fürchtete.

Und warmer Herzlichkeit wiederholte er daher die Aufjebung an den jungen Offizier, seinen Besuch hier zu machen, als der Wagen vor der Thür hielt und der herbeigeeilte Diener versicherte, daß keine Anmeldung des jungen Herrn hier angelangt sei und die Herrschaften in den Wald gefahren wären.

Noch ein Händehütteln, ein gegenständiges Grüßen, denn rollte der Wagen des Grafen davon, und Eberhard trat in das Haus. Die gegenüber liegende Thür, welche in den Gartensalon führt, stand offen, und wie mit magischer Gewalt zog es ihn dorthin. Da hatte er vor wenig Wochen mit der Mutter gefessen, ehe in der Nacht der Herzkrampf eintrat, der ihrem Leben nach zwei Tagen ein Ende machte. Jede Einzelheit dieses Abends trat deutlich vor seine Seele und in Erinnerung verloren, ließ er sich auf den Sessel am Fenster nieder, wo er damals gefessen und schaute in den Garten hinaus.

Da, auf dem großen Rasenplatz hatte May Ball gespielt, von der untergehenden Sonne umleuchtet, mit dem goldigen flatternden Paar. Er hatte mit Entzücken ihre anmüthigen Bewegungen beobachtet, bis die Mutter seine Hand genommen und ihn bewegt zurücksetzte, „Guch beide einmal vereint zu sehen, bleibt mein liebster Zukunftsraum, und es ist mir eine Veruhigung zu wissen, wenn ich einmal schnell aus dieser Welt abgerufen werden sollte, daß Dein Herz warm für die kleine schlägt, denn Du müßtest ihr dann alles ersetzen: Vater, Mutter und Heimath. Versprich mir, daß Du sie hegen und stützn willst bis“ . . .

„Ich versprech dem Vatel, daß Mays Lebensglück

mir jederzeit wichtiger als das eigene und für meine Handlungen entscheidend sein sollte,“ hatte er sie damals unterbrochen und hinzugesagt, „dieses Gelübde lege ich auch in Deine Hand.“

Die Mutter war in Nachdenken versunken, und schweigend hatten sie dann beide auf den Rasen hinaus blickt, wo May sich jetzt müde auf einen der Heuhaufen hingestreckt hatte, den Kopf auf den Arm gestützt, doch auch in dieser Stellung voll unbewußter Anmuth.

Seine Gedanken führten ihm diese Stunde wieder lebenswarm vor und eilten dann weiter zu dem schmerzlichen Augenblick, wo er in der Nacht an das Lager der Mutter gekruhen war.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Delitzsch. Eine „lustige Jagd“ wurde Donnerstag im nachbarlichen Dorfe W. abgehalten. Ein Konfitorium von Herren aus einer benachbarten Großstadt hat die betreffende Jagd gepachtet. Am genannten Tage nun fand die übliche Treibjagd statt, an welche sich ein äußerst fideles Beisammensein in der Dorfchenke angeschlossen. Ueber fand dieser Theil der „Jagd“ eine frühzeitige Unterbrechung, indem ganz unvermuthet ein Krämser eintraf, welchem die „besseren Hälften“ unerer Jäger entfliehen. Mit dem Vergnügen war's nun aus!

† Kieberg, 31. October. Die in dem hiesigen Wächterschen Hause wohnenden Murrenchen Eheleute waren ihrer Beschäftigung nachgegangen. Die in der Wohnung zurückgelassenen Kinder hatten inzwischen wohlwollend die Streichhölzchen entdeckt und damit gespielt. Vorübergehende Leute bemerkten noch rechtzeitig den starken Rauch in der Wohnstube des Murren. Man schlug sofort ein Fenster ein, um die Kinder zu retten, was auch glücklicherweise sehr bald gelang. Das Bett war bereits zur Hälfte verbrannt.

† Halle. Ueber die Ermittlung des Mörderherden, der in der Nacht vom 27. Dezbr. v. Z. den Fabrikant Graeb jun. hier an der Taubens- und Zwingenstraße durch einen Messerstich um ein Auge brachte, ist zu melden, daß der Verlegte durch Zufall über die Person des bisher unbekannt gebliebenen Thäters in Kenntniß gesetzt wurde. Herr Graeb redete auf dem Markt ein bei ihm früher in Arbeit gewesener junger Mensch an und theilte ihm nach einigen Redensarten mit, daß er denjenigen kenne, der Herrn Graeb getödtet habe. Im hiesigen Gefängniß sei er mit dem Arbeiter Wilhelm Heintze zusammengetroffen, der gesprächsweise jenen Vorgang erzählt und sich sogar gerühmt habe, Herrn Graeb was Nüchtiges ausgewischt zu haben. Hieron machte letzterer Anzeige bei der Polizei, wo ihn bedauert wurde, den Gewährsmann zur Stelle zu bringen, was alsbald geschah. Dessen Aussage wurde zu Protokoll genommen und am Montag die Verhaftung des Heintze bewirkt. Auf erwähntem Verbrechen steht Zuchthaus bis zu fünf Jahren; die geringste Strafe dafür beträgt einen Monat Gefängniß.

† Hartmannsgrün, 30. October. Hier hat sich das 6 jährige Töchterchen eines Gutsbesizers durch die Unachtsamkeit der Magd derart am Unterkörper verbrüht, daß das bellagenswerthe Kind unter fürchterlichen Schmerzen am anderen Tage verstarb. Die Magd hatte einen Eimer mit siedend-heißem Wasser aus der Stube nach dem Hausflur getragen und dort unmittelbar hinter der Stubenthür stehen lassen. Das Kind folgte in wenigen Augenblicken der Magd, stürzte über den Eimer, und das heiße Wasser ergoß sich über das arme Geschöpf.

† Brimma, 2. November. Auf dem Wege von Grämsitz nach Döben will gestern Nachmittags eine Frau von einem unbekanntem Manne, der sich ihr auf obigen Wege zugesellte, derart am Halse gewürgt worden sein, daß sie ohnmächtig geworden sei. Als sie wieder zu sich gekommen, sei ihr Portemonnaie und die Pelserie ihres Regenmantels verschwunden gewesen. Die Polizei hat die Gelegenheit in die Hand genommen.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 3. November 1896.

***)** Mit der Ziehung der ersten Klasse der neuen 196. Preussischen Lotterie wird am 5. Januar 1897 der Anfang gemacht werden. Die Ausgabe der Lose erster Klasse dieser Lotterie wird seitens der Einnehmer nicht vor dem ersten Tage nach beendeter Ziehung der sechsten vierten Klasse erfolgen.

(*) Am „Thüringer Hof“ findet morgen Mittwoch Vormittag 9 $\frac{1}{2}$ Uhr die Herbst-Kontrabass-Sammlung statt, worauf Reservisten und Landwehrlente hiermit besonders hingewiesen seien.

— Am Sonntag Abend hatte der hiesige Post-Untereamten-Verein zu Ehren des in den Ruhestand übergetretenen Postdirektors Herrn Koch in dem Saale der „Reichskrone“ eine erhabene Feier veranstaltet, der wohl sämtliche dienstherrliche Beamten der Post nebst deren Angehörigen beiwohnten. Ansprachen, lebende Bilder, Theaterstücke wechselten mit einander ab. Die Aufführungen endeten erst kurz vor 12 Uhr Nachts, worauf noch ein solenner Vortag der Festtheilnehmer bis in die späteren Morgenstunden zusammenhielt. Namentlich unsere Stadt- und Landboten haben gezeigt, wie ausdauernd sie auch das Tanzbein schwingen können. Herr Direktor Koch dankte wiederholt in recht bewegten Worten für die ihm erwiesene Ehre und zeichnete namentlich in gewohnter Beifälligkeit die älteren Unterbeamten, z. Th. recht alte Krieger- und Post-Veteranen, aus. Wohl alle Theilnehmer wünschten dem fürperlich und geistig noch sehr frischen Herrn Postdirektor Koch, daß er die wohlverdiente Ruhe recht lange genießen möge.

— Trotz der mäßigen Witterung unternahm am Sonntag Nachmittag die Halle'sche Turnerschaft einen Turngang nach Merseburg. In Schkopau, wo eine kurze Rast gemacht wurde, waren den Ausflüglern Merseburger und Querfurter (E. B. Zahn) Turner entgegen gekommen. In Gemeinschaft wurde nun nach Merseburg marschirt und zunächst die Turnhalle, das Kaiser Friedrich-Denkmal u. A. besichtigt, hierauf begab man sich nach der „Junkenburg“, woselbst Rast gemacht und mehrere Stunden in geselliger Weise verbracht wurde. Die Begrüßung seitens der Merseburger fand durch den Vorsitzenden des Männer-Turnvereins, Hrn. Kaufmann Kommel, statt, für die Hallenser sprach Hr. Rechtsanwalt Dr. Küpper. Die Heimkehr erfolgte mittels der Eisenbahn.

— Gestern Abend fand im hiesigen Schlossgarten-Pavillon vor einem zahlreich versammelten Zuhörerkreise das erste der dieswinterlichen Künstler-Concerte statt, welches in allen seinen Darbietungen einen hochbetrieblichen Verlauf nahm. Die dabei Mitwirkenden waren die Sängerinnen Frau Magda Löffen und Fräulein Susanne Triepel und der Pianist Wladimir von Pachmann. Die beiden Damen führten sich gleich bei der ersten Programmnummer in dem von ihnen gesungenen Duett aus „Beatrice und Benedice“ von F. Verloj als hochbegabte Sängerinnen ein. Beide sind im Besitze einer von süßem Wohlklang getragenen sympathischen und vortreflich geschilderten Stimme, wozu noch verlässliche Wiedergabe und tadellose Aussprache tritt. Frau Löffen trug ferner noch Lieder von A. Schumann, F. Brahms und W. Berger, Fräulein Triepel Lieder von F. Brahms und A. Schumann vor. In der Schlußnummer vereinigten sich beide wieder zu Duetten von Dvorak und S. Henschel. Als ebenbürtiger Mitwirkender und Pianist ersten Ranges trat ihnen Herr Wladimir von Pachmann zur Seite. Derselbe zeigte sich sowohl in der Technik, als auch in der Interpretation als ein vollendeter Meister seines Instrumentes. Herr von Pachmann trug auf einem prächtigen Besessin-Flügel Compositionen von Fr. Chopin, A. Schumann und F. Schubert-G. Lausig vor. Sämmtliche Mitwirkende errieten reichsten und lebhaftesten Beifall der Zuhörer und bezogen ihren Dank durch prächtige Zugaben.

— Am Sonntag feierte das Handarbeiter-Friedrich-Henrich'sche Ehepaar, Brühl 13 wohnhaft, in seltener Freude des Best der goldenen Hochzeit.

— In der Burgstraße wurde gestern Abend ein größerer Knabe von einem auswärtigen Gefährt umgerissen und kam derselbe unter den Wagen zu liegen, welcher über ihn hinwegrollte ohne ihn zum Glück zu verletzen.

— Ein ungefähr 22jähriger Bursche stahl heute Morgen seinem Großvater, bei dem er erzogen worden, die Taschenuhr und machte sich aus dem Staube. Ein recht dankbares Burschchen!

(Personalien.) Der Regierungs- und Schulrath Schulze hier ist zum 1. Januar in gleicher Eigenschaft an die Regierung in Minden versetzt worden. — Dem Generaldirektor der Provinzial-Städte-Fuer-Societät der Provinz Sachsen und Direktor des Feuerversicherungs-Vereins in Mitteldrusland, Geh. Regierungsrath Kapfer hier ist die Anlegung des Romtharfenkreuzes zweiter Klasse des Ernestinischen Hausordens und des Waldeckischen Verdienstkreuzes zweiter Klasse erteilt worden.

— Wichtig. Am vergangenen Donnerstag wurde in der an der sehr belebten Straße Müchly-Lühen, in unmittelbarer Nähe des Dorfes belegenen Wohnung des hiesigen Arbeiters und Nachtarbeiters Kothe ein frecher Einbruch verübt und zwar am hellen Tage, während die Bewohner sich auf Arbeit befanden. Der Dieb, welcher mit den Verhältnissen jedenfalls vertraut war, hat eine Fenstertheile eingedrückt, das Fenster geöffnet und ist dann in die Wohnstube eingestiegen. Dort hat er ein verschlossenes Schränkchen erbrochen und sich die darin befindlichen jauch erworbenen Spargrößen der Familie angeeignet. Aus einem anderen Schrank, den der Dieb ebenfalls erbrochen, hat er nichts entwendet. Der Diebstahl erscheint um so frecher, da auch die Fenster der Wohnung sich nach genannter Straße zu befinden. Ueber den Dieb fehlt bis jetzt jede Spur.

Vermischte Nachrichten.

*** (Operation des Großherzogs von Baden.)** Großherzog Friedrich von Baden, der an einem Abscess litt, hat sich am Freitag einer Operation unterzogen, nach welcher sich mehrtägiger erquickender Schlaf einstellte. Die folgenden Nächte sind bestrebend verlaufen und Temperaturerhöhungen nicht wieder eingetreten.

*** (Som alten Reichstagsgebäude.)** Erzählt sind die Tage des alten Reichstagsgebäudes in Berlin. Am 1. Januar 1897 läuft der zwischen der Regierung und dem Pfleger des Reichstagsgebäudes geschlossene Vertrag ab und wird nicht mehr erneuert, weil im nächsten Jahre das Gebäude abgerissen werden muß. An seiner Stelle wird sich dann der Bau des neuen Herrenhauses erheben, das mit dem neuen Abgeordnetensause in der Prinz-Albrechtsstraße eine massive Halle verbunden werden wird, deren Bau bereits in Angriff genommen ist.

*** (Der Fehlbetrag) in der Kasse der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank in München, deren Hauptkassier Koder sich verzittete, wird auf 133 000 Mark angegeben.**

*** (Ein verhehltes Leben.)** In Paris hat sich der Professor H. not veraltet. Der Selbstmord des vielbeschäftigten Arztes wirkt ein trübes Licht auf die gerühmten Familienverhältnisse des Verstorbenen. H. hatte noch von seinen Studienjahren her eine Verhältnis mit einer Frau, die ihm während der schweren Kämpfe des Beginn seiner Laufbahn treu zur Seite gestanden war und an der er mit großer Hällichkeit hing. Vor einigen Jahren machte H. eine glänzende Geliebte, vermochte es aber nicht über sich zu bringen, mit seiner alten Freundin zu brechen. Die Frau merkte bald, wie es um ihren Mann stand, und zog sich in ihre Kammer zurück. Dr. H. verlor bald darauf seine Mutter und seinen Bruder und wurde vor Schmerz schwerer krank, weshalb er eine Zeit lang in einer Pensionat verbrachte. Er nahm seine ärztliche Thätigkeit wieder auf, allein die Melancholie verließ ihn nicht mehr, und deshalb machte er sein ärztlich glänzendes, im Innern aber gänzlich verfluchten Leben gewaltig am Ende.

*** (Bei einem Gerüßsturz) am Neubau des Gymnasiums in Pragatz (Böhmen) wurden 23 Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt, eine Arbeiterin erlag ihren Verletzungen.**

*** (Vollständig überflogen) ist Südrussland, besonders die Pro vence. Die Stadt Beaucaire liegt unter Wasser; die Nahrungsmittel müssen per Boot zugeführt werden.**

Theater und Musik.

— Pallesches Stadttheater. (Repertoire.) Mittwoch: Die Hugenotten.

— Leipziger Stadttheater. (Repertoire.) Mittwoch: Das Heimchen am Heck. (Anfang 7 Uhr.) — Altes Theater: Mittwoch: Morgenröth. Donnerstag: Der Karussell. — (Anfang 7 Uhr.)

Heer und Marine.

— Für die beim Gerichte der Kaiser Wilhelms-Akademie zu Berlin gegen Personen des Solatenstandes ergehenden militärgerichtlichen Erkenntnisse ist dem preussischen Kriegsminister das Bestätigungsbrecht eines kommandierenden Generals und dem Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements als Gerichtsherrn des bezeichneten Brechts das Bestätigungsbrecht eines Divisionskommandeurs verliehen.

— Ueber die künftigen Garnisonen der aus den Halbbataillonen gebildeten neuen Bataillone sind, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, die Verhandlungen abgeschlossen und die Orte bestimmt; doch ist das Brechtisch noch nicht zur Publikation bereit.

— Der neue Panzerkreuzer „Graf Leipzig“ erhält vier 24 Centimeter-Geschütze, in Drehtürmen liegend, zwölf 15 Centimeter-Schnellbohrer, in gepanzerten Thürmen und Kasematten, zehn 8 8 Centimeter-Schnellbohrer, ein hinter Panzerhaushalt, zehn 3,7 Centimeter-Waschinengeschütze und eine Anzahl Waschinengeschütze von 8 Millimeter. Die Torpedoarmerung wird aus sechs Langrohrtrafen bestehen. Der „Graf Leipzig“ übertrifft in der Bewaffnung alle gepanzerten Kreuzer des Auslandes.

— Der Bau von vier Torpedobooten ist der Schiffbau-Werft in Eibing von der chinesischen Regierung beauftragt worden.

Gerichtsverhandlungen.

— Im Spalnikaeer Prozeß erkannten die Geschworenen die Angeklagten Kiazynsky, Semiralski und Koy der vorläufigen und gemeindefürstlichen Körperverletzung für schuldig mit Verurteilung der Kage, ob sie mit geschützten Werkzeugen herangezogen sei, und unter Zubilligung milderer Umstände. Alle anderen Schuldsragen wurden verneint. Der Gerichteobst Kiazynsky zu 3 Monaten Gefängnis, Semiralski zu 30 und Koy zu 20 Wt. Gefängnis.

— Urteil im Habererprozeß. Im Münchener Habererprozeß wurde Oberleutnant Steingraber zu 3 Jahren, die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 3/2 Monaten bis 2 Jahren 9 Monaten verurteilt. 3 Personen wurden freigesprochen.

Erdkunde, Kolonien, Meisen.

— In Deutsch-Ostafrika in Ost Viktor Zee, der früher in Diensten der Peroukino-Kompagnie und auf Ceylon thätig war, plötzlich gestorben.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Vorausssichtliches Wetter am 4. November. Ziemlich milde, wolfig, Niederschlag, streichweis: Nebel.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Nov. Geheimrath Georg Lewin ist hier im Alter von 76 Jahren gestorben. Derselbe war als Spezialist für Hautkrankheiten sehr bekannt.

Görlitz, 2. Nov. In der Friedrich-Hoffungsgrube zu Harmsdorf fand eine Explosion schlagen der Wetter statt, durch welche sechs Bergleute nicht unerheblich verletzt wurden.

Breslau, 2. November. Der Ritterguts- und Fabrikbesitzer Hans von Deder aus Brobeck bei Dirschberg im Riesengebirge stürzte bei Dittersbach in der Nähe von Löben auf der Zug aus dem Wagen, wobei sich das Gewehr entlud und die Kugel dem Jäger in den Leib drang. Herr von Deder war sofort tot.

Paris, 3. November. Am Sterbetage Alexander III. fand in der russischen Kirche zu Paris ein Gedächtnis-Gottesdienst statt, dem u. A. Großfürst und Großfürstin Wladimir, Großfürst Alexis und General Doumer, als Repräsentant des Präsidenten Faure, beiwohnten. — Der vom Jaren für die Gruft des Präsidenten Carnot in Paris bestimmte Kranz wird am heutigen Dienstag in feierlicher Zeremonie vom russischen Botschafter in derselben niedergelegt werden. Das Protokoll über die Zeremonie wird dem Kaiser auf dessen Verlangen überhandt.

Verantwortlich für den textlichen Theil: G. A. Leidholdt; für Inserate und Reclamen: Franz Böttcher. — Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverehr.

Eine kluge Frau

2646 ist nie verschwunden ist, aber sie schult auch den Fleiß nicht, denn eine gute Ware kostet mehr als eine schlechte. Eine kluge Frau wird z. B. nie eine andere Seife kaufen, als die berühmte Doring's Seife mit der Bule, weil sie weiß, daß sie damit Schönheit und Zerem pflegt, daß sie rothen doch trägt einfaul und bei der besten Seife erblüht, welche bei Toilettebrände bietet. Doring's Seife mit der Bule ist überall à 40 Pfg. erhältlich.

Heute Morgen 6 Uhr entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit unser innigst geliebter

Max im Alter von 8 1/2 Jahren. [4262] Dieses zeigen tiefbetrübt an G. Pahlmann und Frau. Zöllschen, den 2. Nov. 1896.

Land-Verpachtung.

Sonnabend, den 7. Novbr. d. J. Vorm. 11 Uhr. sollen im Hospitalgarten in Merseburg, wiederum auf 6 Jahre öffentlich verpachtet werden:

- 1. Acker und Wiesen in kleinen Parzellen od. im Ganzen = 30,25 ha auf dem Nobeland bei Wegwitz. Jag. 29/30; [3793]
2. Eine Wiese von 9 ha Größe auf dem Werder bei Trebnitz. Jag. 5 a. Schenkung, d. 29. Oktober 1896. Der Hofmeister Westermeyer.

Vieh- und Inventar-Auktion

in Gößlich b. Merseburg. Montag, den 9. Novbr. cr., Vormittags 11 Uhr, sollen im A. Röhrig'schen Gute in Gößlich wirtschaftsaufgabehalber: 2 gute Ackerpferde, 7 u. 9-jährig, 5 Kühe, theils hochtr., 2 Ackerwagen, 1 Aufsch, 1 Marktwagen, Flügel, Eggen, Walzen, 1 Dreschmaschine, 1 Drillmaschine, 1 große Partie Dünger, ca. 350 Ctr. Futtermittel und versch. and. landwirthsch. Gegenstände meistl. gegen Baarzahlung versteigert werden. [3825]

Merseburg, den 2. November 1896. G. Höfer, Auct.-Commissar und gerichtl. vereid. Taxator.

Feld-Verpachtung.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft sollen die dem Herrn Mühlbesitzer H. Uhlig in Meuschauser Mühle gehörigen, in Merseburger, Meuschauser und Trebnitz'er Flur belegenen Feldpläne von zusammen ca. 90 Morgen, Dienstag, den 10. Novbr. cr., Nachmittags 3 Uhr, im Hospitalgarten hierf., auf sechs Jahre, parzellirt oder auch im Ganzen, meistbietend verpachtet werden, wozu Vorkaufliche hiermit ergebens einlade. [3824]

Merseburg, den 2. November 1896 G. Höfer, Auktions-Commissar und gerichtl. vereid. Taxator.

Feldverpachtung bezw. Verkauf.

Der früher D. Mildner'sche Feldplan an der Weigenfelder Straße von ca. 24 Morgen Größe, ist baldigst im Ganzen oder getheilt zu verpachten, bezw. zu verkaufen. Nähere Auskunft wird erteilt [3822] Lindenstraße 5, part.

Eine Rothbuch-Amazone mit Käfig zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei [3798] Frau Werner, Merseburg, Burgstraße.

1 Paar große Toulouseer Zucht-Gänse zu verkaufen bei [3830] Julius Sommer, Trebnitz.

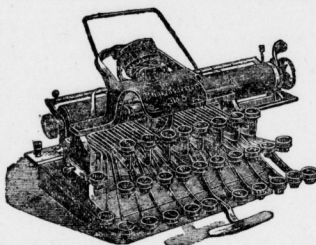
Aerztekammer der Provinz Sachsen.

Die Wahlen zur IV. Wahlperiode der Aerztekammer für die Jahre 1897, 1898 und 1899 finden im November d. J. statt. Nach einer Verfügung Seiner Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten vom 9. August d. J. sind zu wählen [3713] für den Reg.-Bez. Magdeburg 9 Mitglieder und 9 Stellvertreter, " " " Erfurt 3 " 3 " Die wahlberechtigten Aerzte der Provinz werden deshalb hierdurch ersucht, ihre Stimmzettel bis zum

20. November 1896

an die bestellten Wahlcommissarien frankirt einzufenden und zwar in Reg.-Bez. Magdeburg an Herrn Dr. P. Sandler in Magdeburg " " " Merseburg " " Geheimrath Dr. Hüllmann in Halle " " " Erfurt " " Sanitätsrath Dr. v. Blöda in Nordhausen. Dabei wird bemerkt, daß der Stimmzettel die lesbaren Namen, sowohl des Wählenden, als auch der zu wählenden Mitglieder und Stellvertreter enthalten muß, daß die Mitglieder und die Stellvertreter in besonderen Columnen aufzuführen sind, sowie, daß Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen, oder mehr als die vorgeschriebene Zahl der Namen; oder einen Protest oder Vorbehalt enthalten; oder von zur Wahl unberechtigten abgegeben sind, oder den Namen einer nicht wählbaren Person bezeichnen, ungültig sind. Halle, am 22. Oktober 1896.

Der Vorsitzende der Aerztekammer der Provinz Sachsen. Dr. Hüllmann.



Die „Blickensderfer“ (Preisgekrönt Chicago 1893.)

Klavialur-Schreibmaschine

an Leistungsfähigkeit den besten nicht nachstehend, aber handlicher und billiger. 32 Tasten, 84 Buchstaben, Ziffern und Zeichen. Preis Mk. 160, 1 Jahr Garantie.

Vertreter für Merseburg und Umgegend:

Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Advertisement for Stollwerck'sche CHOCOLADE featuring an illustration of a woman and the text 'Verlange Stollwerck'sche CHOCOLADE'.

Sourens u. Blockers holl. Cacao. Sprengels leicht lösliches Cacao-Pulver, à Pfd. 2 Mk. und 2 Mk. 20 Pf., 5 Pfd. 9 und 10 Mk.,

Asseler Hafer-Cacao, à Packet 1 Mk., 10 Packete 9 Mk.,

Knorrs Hafer-Malz-Cacao in Büchsen,

f. Vanille-Bruch-Chocolade, à Pfd. 1 Mk., 5 Pfd. 4 Mk. 50 Pf., Liebigs und Sibils Fleischextract,

Knorrs Hafermehl, bestes und billigstes Kindernährmittel, à Packet 24 und 45 Pf.,

Nestles, Aufekes und Rademanns Kindernmehl,

condensirte Schweizermilch in der Drogen- und Farbenhandlung von Oskar Leberl, 3810] Burgstraße 16.

Wohnung v. 2 Stub., Kammer, Küche u. Zubehör p. 1. April n. J. gesucht, mit Garten Vorzug. Off. mit Preis u. Z. 3820 a. d. Kreisblatt-Expd. erbeten. [3820]

Advertisement for Strick Garne (woolen yarn) by Georg Koch, listing various types of yarn and their prices.

Starker Einspanner-Wagen, auch für zwei leichte Pferde passend, preiswerth zu verkaufen. [4249] Schottener Nr. 38.

Ein paar Läufer Schweine stehen zum Verkauf bei [4250] August Fischer, Mühlen, Freyburgerstr. Nr. 49.

Wir suchen noch einige junge Arbeiter. Zuckerfabrik Stöblich. [4248] R. Bach & Comp.

Pferdeknecht gesucht von [2255] A. Heidenreuter, Lützen.

Suche ein junges, kräftiges Mädchen für Küche und Haus. [4262] Otto Frohwein, „Deutscher Hof“ Markt 1 u.

Altenburger Kinderbewahranstalt.

Mit dem nahenden Weihnachtsfest kommen auch wir wieder mit der herzl. Bitte, uns freundlich zu helfen, für die Kleinen der Altenburger Kinderbewahranstalt die alljährliche Weihnachtsfreude zu bereiten.

Gaben in Empfang zu nehmen sind gern bereit die Unterzeichneten: [3828] Frau M. Blanke, Frau Justizräthin Grumbach, Frä. von Katzen, Frau von Rebler, Frä. Schraube, Frä. Schönberger, Frä. von Tiedemann.

Das erste Nähen findet Donnerstag den 5. Novbr., Nachmittags 3 Uhr, bei Frau Geheimrätin Krüger, Lindenstr. 1, statt.

Hausbesitzer-Verein.

Berg's Mohrwart — verhütet das künstl. Wehranzeigen der Wassermesser und gestattet zu jeder Zeit ohne fremde Beihilfe die Rohrleitung auf ihre Dichtigkeit zu prüfen, meldet selbstthätig das Entstehen von Leckstellen und Bräusen der Rohrleitung und zeigt den täglichen Wasserverbrauch an — ist betriebstüchtig aufgestellt bei Herrn Mechaniker Folger, Bismarckstr. Nr. 1, und daselbst zu besichtigen von Mittwoch, den 4. d. Mts., an, Wochentags von 7—9 Uhr Abends und Sonntags von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr. [3821]

Der Vorstand. Frisches Gehwird: Rükken, Aulen, Blätter, Junge Ferkländer Gänse, Junge Perlfühner. [3826] empfiehlt C. L. Zimmermann.

Germanische Fischhandlung

frisch auf Eis: [3827] Schellfisch, Cabesjan, Schollen, Wüklinge, Sprotten, Aale, Lachslinge, Schellfische, Fundern, Anchovis, Gelsardinen, Hummer, Bratheringe, Sardinen, Aal und Hering in Gelee empfiehlt W. Krämer.

Frisch eingetroffen: [3818] Kieler Sprotten, Fettbücklinge, Aal in Gelee, Gewürz-Aal, Aalbraten u. Ferner: feinsten Haide-Honig, garantirt rein, diverse Sorten feinsten Käse als: Romatour, Limburger, Alpen-Bäse, Käse, Münchener Bierkäse, echte Harzer, Holänder u. echt Emmentaler. Heute Abend: fr. warme Jauer'sche Würstchen empfiehlt Fr. Th. Stephan.

Sehr preiswerthe: [3433] Fisch-Weine empfehle, unter Garantie für Reinheit franz. Rotwein 1/2 Fl. v. 80 Pf. an Rheinwein " " " 55 " " Roselwein " " " 65 " " Paul Näher, Markt 5.

Frischgeschossene Hasen [4247] empfiehlt Hüniger, Wehlitz.

10 Mark

Belohnung Demjenigen, welcher uns den Thäter nachweisen kann, der am Sonnabend Abend unsere Haus Thür durch Messerschneite beschädigt hat. Discretion zugesichert. Kreisblatt-Druckerei A. Leiboldt.